

Streiflichter aus der Geschichte Biberachs

## **Das Ende der Reichsstadt**

Von Dr. Kurt Diemer

Bereits der am 17. Oktober 1797 zwischen Frankreich und Österreich in Campoformio geschlossene Friede enthielt eine geheime Erklärung Österreichs, sich für die Abtretung des linken Rheinufer an Frankreich einzusetzen; für den Verlust ihrer linksrheinischen Gebiete sollten die Reichstände in Deutschland anderweitig entschädigt werden. Was damals noch eine Absichtserklärung war, wurde am 9. Februar 1801 im Frieden von Lunéville zum Abkommen.

Kaiser und Reich mussten das linke Rheinufer Frankreich überlassen; die davon betroffenen Fürsten und Grafen sollten rechtsrheinisch entschädigt werden. Zunächst überwog in Biberach die Freude über das Ende des Krieges, wenn man auch mit Sorge in die Zukunft sah. Am 10. Mai 1801 feierten die beiden Konfessionen so gemeinsam ein Dankfest. „Brüderlich drückten beide Teile einander die Hände, und so schwand dann bei Muhsic und Wein die Nacht in traulicher Eintracht dahin.“ Zwar versuchten die Städte, ihre Reichsunmittelbarkeit zu bewahren. Doch letztlich war alles vergebens: Die am 8. September 1802 beschlossene Annahme des französisch-russischen Entschädigungsplanes besiegelte die Mediatisierung der meisten Reichsstädte. Bereits am 26. September 1802 erfolgte „vollkommen vergnüglich“ die provisorische militärische und am 4. Dezember die Zivilbesitznahme Biberachs durch die Markgrafschaft Baden, nachdem sich der Plan, Biberach und Pfullendorf mit Württemberg zu tauschen, zerschlagen hatte. Der französische Außenminister Talleyrand persönlich hatte Biberach an Baden gegeben. Die reichsstädtische Verfassung fand im April 1803 ihr Ende.

Über die nach 1802 eingetretenen Veränderungen – durch den Rheinbundvertrag vom 12. Juli 1806 war Biberach im Tausch gegen Villingen an das Königreich Württemberg gefallen, das sich am 25. Oktober 1806 huldigen ließ – urteilte der Biberacher Zeugmacher Johann Georg Flächer (1764–1848) aus der Sicht des reichsstädtischen Bürgers: „Anno 1802 wurde Biberach badisch. Es wurden ihr die Hälfte zugesichert, nemlich ihre Revenien, ihr auch das Spital und ihre milde Stiftungen zu lassen versprochen. Ob es gehalten wurde, hat die traurige Folge bestätigt; denn 1806 mußte Biberach dem König von

Wirtemberg huldigen. Der Königliche Staatsrat Herr von Bühler versprach und gelobte im Namen des Königs, Biberach bei denen Privilegien und Gerechtigkeiten zu lassen, mit denen es Baden übergeben wurde. Baden hielt in den mehrsten Puncten Wort, Wirtemberg aber beinahe in keinen. Tiefer konnte also Biberach nicht sinken als hier.“

### **Über den Autor**

Der gebürtige Biberacher und vielen als Kreisarchivar im Ruhestand bekannte Dr. Kurt Diemer ist eine Institution, wenn es um die Geschichte der Region Oberschwabens, des Landkreises und die Biberacher Stadtgeschichte geht.

In zahlreichen Publikationen hat er sein Wissen zur regionalen Geschichts- und Kulturforschung unterschiedlichen Leserschichten zugänglich gemacht.

